



Rummelsberger
Diakonie

Das Magazin der Menschen an Ihrer Seite

AUSGABE 02 | 2017

Gruß aus Rummelsberg



Inhalt

Zwischen Schutzbedürfnis und Freiheitsdrang

Jugendhilfe im Spannungsfeld von Schutzpflicht und Gewährung von Freiheit

Seite 4-5

Weg frei für die Liebe

Netzwerk Partnerschaft plant eine Partnervermittlung für Menschen mit Behinderung

Seite 6-9

Und es hat Zoom gemacht

Große Liebe im Alter – Hajo und Ingrid Schütz haben sich spät kennengelernt

Seite 10-12

Das tut sich bei der Rummelsberger Diakonie

Bundesteilhabegesetz, Rummelsberger Geschichte(n) und jede Menge Feste und Veranstaltungen

Seite 13-16

Wo geflüchtete Menschen Beratung und Hilfe bekommen

Fira Zadeh lernt im Psychosozialen Zentrum für Flüchtlinge mit unkontrollierbaren Situationen umzugehen

Seite 17-19

Wirksam und engagiert

Was mit Spenden möglich geworden ist

Seite 20-23



Rummelsberger
Diakonie

Impressum

Herausgeber: Dr. Günter Breitenbach, Vorstandsvorsitzender der Rummelsberger Diakonie e.V.
Rummelsberg 2, 90592 Schwarzenbruck
Telefon 09128 500, Fax 09128 502150
presse@rummelsberger.net

Redaktion:

Georg Borngässer, Eva-Maria Fischer, Gerd Fürstenberger, Sandra Gerhard, Andrea Wismath (verantwortlich)

Grafik: Andrea Kewel

alle nicht gekennzeichneten Fotos: Rummelsberger Diakonie
Auflage: 28.000

rummelsberger-diakonie.de



Sehr geehrte Leserin,
sehr geehrter Leser,

dem Dramatiker George Bernard Shaw wird der Satz zugeschrieben **„Wir alle gehen herum und sehnen uns nach Liebe, es ist das erste Verlangen unserer Natur“**. Diesen treffenden Gedanken teilte die junge Wissenschaftlerin Laura König mit den Besucherinnen und Besuchern der Auftaktveranstaltung des „Netzwerk Partnerschaft“ in Nürnberg. Die Initiative, die von Menschen mit Behinderung ausgeht, möchte Männer und Frauen mit Beeinträchtigung in Mittelfranken dabei unterstützen, leichter Freundschaften und Beziehungen aufzubauen. Mehr darüber lesen Sie ab Seite 6.

Sie merken schon am Titelbild, dass dieser „Gruß aus Rummelsberg“ ein besonderer ist. Denn diesmal ist die Ausgabe einem speziellen Thema gewidmet. Quer durch drei große Tätigkeitsbereiche der Rummelsberger Diakonie – Dienste für junge Menschen, für Menschen im Alter und für Menschen mit Behinderung – zeigen die Texte und Fotos verschiedene Aspekte des Themas „Liebe und Partnerschaft“ am Beispiel von Menschen aus dem Arbeitsumfeld der Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter.

Nicht versäumen möchte ich, Sie über die Einführung von Diakonin Elisabeth Peterhoff zu informieren. Sie wurde als Älteste der Diakoninnengemeinschaft Rummelsberg und Vorstandsmitglied der Rummelsberger Diakonie e.V. am 23. Juni in einem feierlichen Gottesdienst in der Philippuskirche eingesegnet. Der eine oder andere von Ihnen war vielleicht selbst dabei. Ich wünsche Diakonin Peterhoff in Namen des gesamten Vorstands alles Gute und Gottes Segen für ihren Dienst.

Schließen möchte ich mit einem Vers aus der Lutherbibel (1. Korinther 13,2), der die Bedeutung des Heftthemas für uns alle auf den Punkt bringt: **„Und wenn ich prophetisch reden könnte und wüsste alle Geheimnisse und alle Erkenntnis und hätte allen Glauben, sodass ich Berge versetzen könnte, und hätte der Liebe nicht, so wäre ich nichts.“**

Viel Freude beim Lesen und einen schönen Sommer wünscht Ihnen

Ihr

Dr. Günter Breitenbach
Vorstandsvorsitzender der Rummelsberger Diakonie e.V.
und Rektor der Rummelsberger Diakoninnen und Diakone



Zwischen Schutzbedürfnis und Freiheitsdrang

Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter der Jugendhilfe stehen vor der Aufgabe, den notwendigen Schutz der Kinder und Jugendlichen vor Übergriffen und zugleich deren Recht auf Freiheit und Selbstbestimmung zu gewährleisten. Es ist ein permanenter Balanceakt.

Wie lernen jungen Menschen, die oft aus instabilen Familien kommen, wie sie tragende Beziehungen zu einem Partner oder einer Partnerin aufbauen? Oder ganz praktisch gefragt: Wer darf mit wem, wann, wie lange ins Zimmer? Eine klare Haltung zum Umgang mit Liebe, Partnerschaft und Sexualität von Kindern und Jugendlichen in der Jugendhilfe wollen die

Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter mithilfe des neuen sexualpädagogischen Rahmenkonzepts erarbeiten. „Schutz und pädagogische Begleitung der sexuellen Entwicklung von Kindern und Jugendlichen“ lautet sein etwas sperriger Titel. Gar nicht sperrig, sondern sehr praxisorientiert ist der Inhalt des noch im Entwurf befindlichen Papiers.

Text und Fotos Andrea Wismath

Hauptziele des Rahmenkonzepts:

- ↳ Nachhaltiger Schutz von Mädchen und Jungen vor sexualisierter Gewalt
- ↳ Umfassende Qualifizierung und Vernetzung der Mitarbeitenden der Kinder- und Jugendhilfe vor Ort
- ↳ Beratungsmöglichkeiten mit erfahrenen, geschulten Fachkräften
- ↳ Aufklärung über Kinderrechte und Partizipationsrechte
- ↳ Sexualpädagogische Gespräche für Kinder und Jugendliche
- ↳ Förderung der internen und externen Vernetzung, beispielsweise mit Fachstellen wie dem Kinderschutzbund

Auch bislang gab und gibt es an den einzelnen, über Bayern verstreuten Standorten der Jugendhilfe der Rummelsberger Diakonie zahlreiche Maßnahmen und Angebote zum Thema Prävention und Sexualpädagogik. Diakon Thomas Manger zum Beispiel, Gruppenleiter in der Außenwohngruppe des Raumerhauses in Burgthann, hat als einer der ersten Kollegen im Rahmen des Präventionskonzepts „Achtung Grenze!“ eine



Schulung absolviert. Nun ist er als Multiplikator unterwegs, um weiteren Mitarbeitenden der Jugendhilfe sein Wissen weiterzugeben. Außerdem bietet er, ebenso wie andere pädagogische Fachkräfte auch, den Jugendlichen in seiner Gruppe regelmäßig „sexualpädagogischen Einheiten“ an. Dort können die Jungs über alles sprechen, was ihnen rund um das Thema Liebe, Beziehungen und Sexualität wichtig ist. Sie müssen es aber nicht. „Oft brauche ich gar nicht viel zu sagen“, erzählt der Vater zweier Kinder. „Die Jugendlichen fragen am liebsten ältere Jungen nach ihren Erfahrungen.“ Vielfach geht es darum, den Jugendlichen ein realistisches Bild von Sexualität und ein

stimmiges Rollenbild zu vermitteln – und zwar ein anderes als es zahllose „Filmchen“ den Jungen und Mädchen nahebringen. Schließlich ist Pornographie heute im Internet nur wenige Klicks entfernt. Da tut es gut, wenn die älteren Jugendlichen den jüngeren von ihren ersten Erfahrungen mit Beziehungen und Sex erzählen. Hier zu moderieren und sich selbst ein Stück weit miteinzubringen, ist eine Aufgabe, der sich vielleicht nicht jeder Mitarbeiter gewachsen fühlt. Manger aber nimmt die Herausforderung an. Und mit ihm immer mehr Kolleginnen und Kollegen der Jugendhilfe.

Wie sehen junge Leute den Umgang der Mitarbeitenden mit Fragen der Liebe bei den Jugendlichen? Wir haben uns bei zweien erkundigt:

Piet*, 20 Jahre, ehemaliger Teilnehmer des Berufsbildungswerks Rummelsberg (BBW), derzeit Single:

„Es kommt darauf an, wie man sich mit seinem PM (pädagogischer Mitarbeiter) versteht. Wenn man mit dem gut kann, spricht man auch mal über das Thema Frauen. Mit einem PM haben wir uns öfters unterhalten, den konnte man immer ansprechen, auch wenn man Fragen hatte. Ich war oft über Nacht bei meiner damaligen Freundin, ich war ja schon volljährig. Sollte man halt seinem PM sagen, wenn man auswärts schläft.“

Hannah*, 32 Jahre, als Kind und Jugendliche Klientin der Rummelsberger Jugendhilfe, heute berufstätige Mutter zweier Kinder:

„Ich bin mit 16 Jahren schwanger geworden. Meine Erzieherin hatte mich irgendwann gefragt, ob es sein kann, dass ich ein Kind bekomme, weil ich so launisch war. Sie bot mir an, mit mir zum Arzt zu gehen. Und sie hatte natürlich Recht. Die Erzieherin und die Heimleitung haben mich unterstützt, auch als ich mich entschied, mein Töchterchen zur Welt zu bringen. Ich durfte sogar, bis ich volljährig wurde, mit meiner Kleinen im Heim wohnen bleiben und musste nicht in ein Mutter-Kind-Heim umziehen. Heute ist meine Tochter 15 Jahre alt. Ich erkenne mich oft wieder in ihr.“

Weg frei für die Liebe

Das Netzwerk Partnerschaft plant eine Partnervermittlung für Menschen mit Behinderung in Mittelfranken – das Interesse ist riesig. Die Stolpersteine sind es auch.

6

7



Dieses Paar hat sich am Auhof in Hilpoltstein gefunden – inklusive Häschen, das beide gern streicheln. Aber nicht alle Menschen haben das Glück, einen Partner oder eine Partnerin an ihrem Wohnort oder Arbeitsplatz zu finden.

„Und wie habt ihr euch kennengelernt?“ Es gibt wohl kaum ein Paar, das diese Frage noch nie gehört hat. Antworten gibt es naturgemäß viele: Zu den Klassikern zählen „über Freunde und Bekannte“, „in einer Bar“, „beim Sport“, „in der Arbeit“ und natürlich „übers Internet“. Aber was ist mit Menschen, die vielleicht bisher in ihrem Umfeld niemanden gefunden haben, mit dem sie eine Partnerschaft eingehen oder gar das Leben teilen möchten? Was ist mit Menschen, die nicht so mobil sind, die vielleicht in einer Wohngruppe oder bei ihren Eltern leben, weil sie eine Behinderung haben?

Menschen mit Behinderung wünschen sich genauso Liebe, Partnerschaft und Sexualität. Sie stoßen in den meisten Fällen auf kleine und in vielen auf große Hürden. Auch in den Köpfen ihrer Mitmenschen. Um mehr Unterstützung zu leisten, damit Menschen mit Behinderung ihr Bedürfnis nach Partnerschaft und Beziehungen besser verwirklichen können, haben sich sechs starke Partner zusammengeslossen. Im „Netzwerk Partnerschaft“ beteiligen sich Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter der Beratungsstelle für Menschen mit Behinderung Nürnberg der Rummelsberger Diakonie, der Offenen Behindertenarbeit der Lebenshilfe Nürnberg, der Lebenshilfe

Fürth, des Zentrums für selbstbestimmtes Leben in Erlangen, des Nürnberger Assistenzdienstes AST e.V. und des Bildungszentrums Nürnberg.

Mancher Leser oder manche Leserin fragt sich vielleicht, was denn für Menschen mit Behinderung so schwierig daran sein soll, einen Partner oder eine Partnerin zu finden. „Ist ja für alle nicht so einfach heutzutage“, hört man immer wieder, wenn es um das Thema Liebe geht. „Es muss halt passen.“ „Der Richtige oder die Richtige kommt schon noch.“ Stimmt ja auch. Und doch kämpfen Menschen mit Behinderung oft noch mit

zusätzlichen Schwierigkeiten, die in vielen Fällen, aber nicht ausschließlich etwas mit Geld zu tun haben.

Auftaktveranstaltung des Netzwerks Partnerschaft Anfang April im Bildungszentrum der Stadt Nürnberg. Ob es Fragen oder Anregungen gibt, wollen die Organisatorinnen und Organistoren wissen, nachdem sie das Programm vorgestellt haben. Ein junger Mann meldet sich. In der Werkstatt für Menschen mit Behinderung, in der er seit Jahren arbeitet, hat er vor einiger Zeit eine junge Frau kennengelernt. Gern würden sich die beiden einmal privat treffen, um sich bei

einem Kaffee besser kennenzulernen. Der junge Mann ist darauf angewiesen, dass ein Mitarbeiter oder eine Mitarbeiterin seiner Wohngruppe ihn zu der Verabredung begleitet. „Ich habe gefragt und die Betreuerin hat gesagt, dass wir das machen können.“

Dann allerdings wurde der Ausflug immer wieder verschoben. Der Grund war so banal wie niederschmetternd: Weil immer wieder viele Mitarbeitende in der Einrichtung gleichzeitig erkrankten, konnten die übrigen gerade so das Nötigste abdecken. Aber niemand konnte an und für sich so wichtige „Extraaufgaben“ übernehmen wie den jungen Mann zu seinem Date zu begleiten. „Bis heute ist nichts passiert“, erzählt er.

Manchmal haben es Männer und Frauen mit einer Behinderung auch aus anderen Gründen schwer in Sachen Partnersuche und Beziehungsgestaltung. Als sich im Bildungszentrum neben dem Netzwerk Partnerschaft auch die Würzburger Kontakt- und Partnervermittlung „Herzenssache“ für Menschen mit Behinderung vorstellte, kam ein weiteres Problem zur Sprache. Eine Frau, die in einem Ort in Unterfranken

lebt, hatte einen Partner gefunden. Der allerdings lebte rund 110 Kilometer entfernt. „Die Regierungsbezirke in Bayern als Kostenträger bezahlen nur eine begrenzte Anzahl von Kilometern mit dem Fahrdienst“, erklärt Irmingard Fritsch, Mitarbeiterin der Beratungsstelle für Menschen mit Behinderung der Rummelsberger Diakonie und Mitinitiatorin des Netzwerks Partnerschaft. Die enorme Distanz und die fehlende Finanzierung der Fahrtkosten bedeuteten letztlich das Aus für das Paar.



Roland Geier sucht eine Partnerin, die „nett“, „schlank“ und „ein bisschen sportlich“ ist.

Liebe, Sex und Partnerschaft gehören zur Selbstbestimmung jedes Menschen. Doch noch immer sind diese Themen in Bezug auf Menschen mit Behinderung für viele ein Tabu. Selbst für manch einen Mitarbeiter oder eine Mitarbeiterin vom Fach ist es mitunter noch immer eine schwierige Vorstellung, dass die Klientinnen und Klienten sich nach einer Partnerschaft und nach Sexualität sehnen. Hier setzen das Netzwerk Partnerschaft und die vielen Menschen mit Behinderung sowie ihre Angehörigen ein Zeichen: Für Selbstbestimmung, für mehr Unterstützung und gegen Fremdbestimmung und Tabuisierung.

ERFAHRUNGEN ROLAND GEIER, SINGLE-CAFÉ IM CAFÉ SAMOCCA

Die Frau, die Roland Geier sich als Partnerin vorstellen könnte, kann doch eigentlich nicht so schwer zu finden sein: „Nett, schlank, ein bisschen sportlich“ soll die Dame seiner Wahl sein, erzählt der 55-Jährige am Rande des Single-Cafés im Café Samocca der Lebenshilfe Fürth. Er hat sich zur Veranstaltung des Netzwerks Partnerschaft angemeldet, weil er sich nach Jahren wieder eine Partnerin wünscht. Seine letzte Beziehung hielt viele Jahre, bis die Freundin wegen Konflikten in der Familie die Partnerschaft beendete. Noch heute geht dieses schmerzliche Ende Roland Geier nach. Deswegen ist ihm au-

ßer den oben genannten Eigenschaften bei einer Frau wichtig, dass „es mit der Familie passt“, stellt der Greuther-Fürth-Fan klar. Er lebt in einer Wohnung in der Stadt, geht gerne schwimmen und ins Fitnessstudio.

Das klappt in letzter Zeit nicht mehr so gut, weil er Schmerzen im Knie hat. Und so erhofft er sich, hier im Samocca vielleicht jemanden kennenzulernen. Doch als das Single-Café endet, hat er nur einer Dame einen Zettel mit seiner Adresse und der Telefonnummer gegeben: Der Verfasserin dieses Beitrags für eventuelle Rückfragen.

Studie zu „Liebe, Partnerschaft und Sexualität“: Es fehlt an Unterstützung

Die Studentin Laura König hat als Teil ihrer Abschlussarbeit an der Universität Würzburg 2016 eine Befragung durchgeführt, die sich mit der Notwendigkeit einer Partnervermittlung für Menschen mit Behinderung in Mittelfranken befasst. Die Ergebnisse stellte die Wissenschaftlerin bei der Auftaktveranstaltung des Netzwerks Partnerschaft vor; gekommen war eine große Zahl von Menschen mit Behinderung, Eltern, Mitarbeiter und Mitarbeiterinnen verschiedener Einrichtungen der Behindertenhilfe.

1. Ziele der Befragung

Laura Königs Ziel war, die aktuelle Situation von Menschen mit Behinderung in Sachen Partnerschaft, Liebe und Sexualität zu erfassen; dazu befragte sie die Männer und Frauen schriftlich über ihre Partnerschaftsvorstellungen, über Partnersuche und eine etwaige Partnervermittlung. Die Forscherin hat mithilfe der Studie erhoben, wie hoch der Unterstützungsbedarf ist und ob es eine Partnervermittlung braucht oder etwas anderes.

2. Resonanz auf die Befragung

200 Fragebögen brachte Laura König über ihre Kontakte in verschiedenen Einrichtungen, Anlaufstellen der Offenen Behindertenarbeit und durch gezielte Ansprache in Umlauf. Mit einer Rücklaufquote von 49 Prozent erzielte die junge Frau einen hervorragenden Wert in der Sozialforschung. Ausgefüllt hatten den Fragebogen Frauen und Männer im Alter zwischen 18 und über 45 Jahren. Eine erstaunlich große Zahl der Menschen mit Behinderung, die sich beteiligten, nämlich 67 Prozent, hatte den Bogen mit Unterstützung ausgefüllt. König wertet das als Zeichen dafür, dass auch bei Angehörigen, Freunden und Fachkräften großes Interesse besteht.

3. Ergebnisse der Befragung

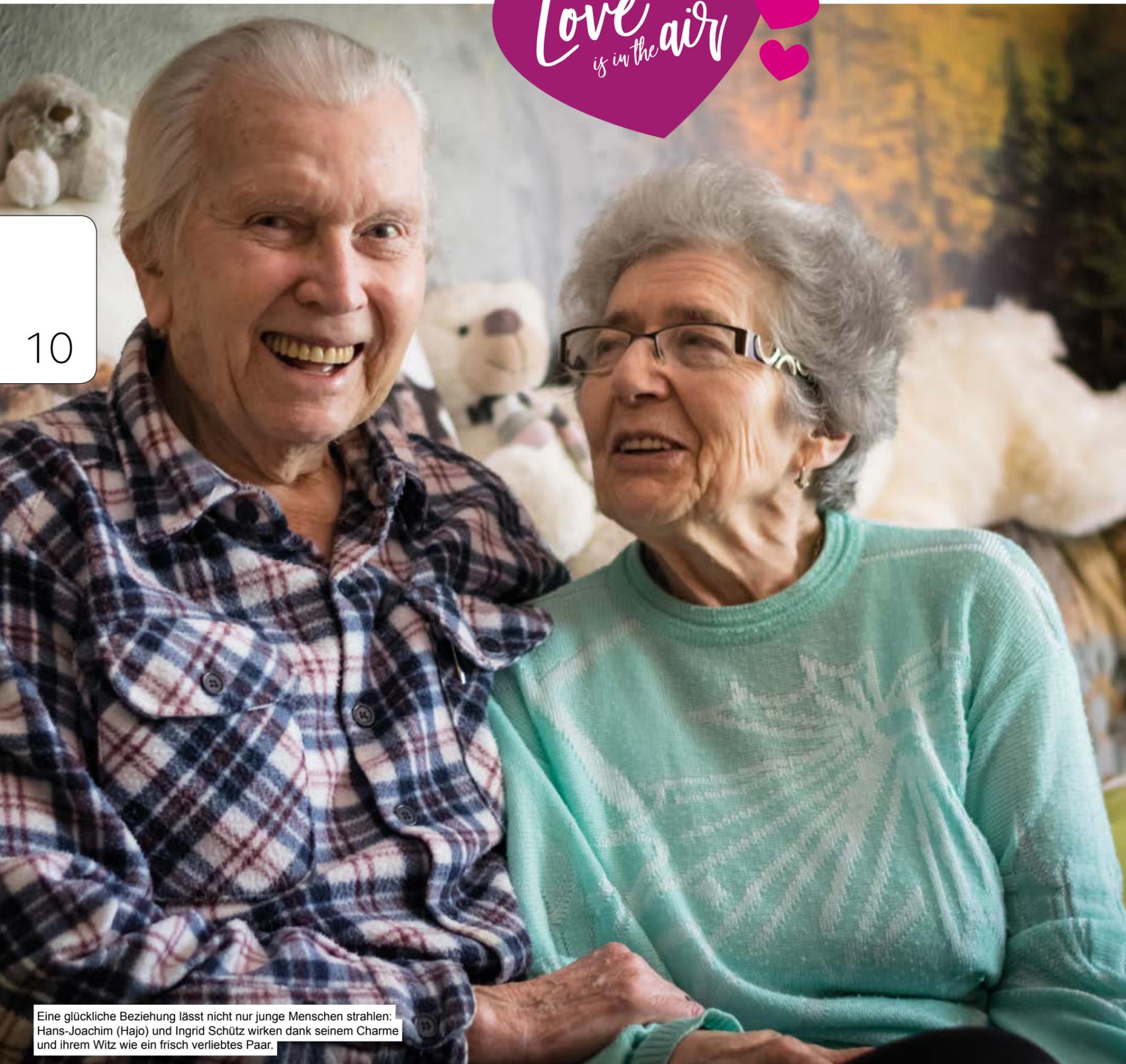
Als „schwer“ empfinden 69 Prozent der Befragten die Partnersuche. Zu den Gründen, die Laura König mithilfe des Fragebogens ermittelte, zählen

- fehlende Begegnungsmöglichkeiten
- „personenbezogene Faktoren“ – etwa dass mancher nicht recht weiß, wie er jemanden ansprechen soll oder manche zu große Angst haben oder ihnen das Vertrauen fehlt
- eigene Behinderung – Einen Teilnehmer der Befragung beispielsweise zitierte Wissenschaftlerin König so: „Viele ‚Normale‘ haben Angst vor Menschen mit Erkrankung bzw. Behinderung.“
- fehlende Unterstützung bzw. Assistenz. Von allen Befragten gaben 79 Prozent an, dass sie sich bei einer Partnervermittlung in Mittelfranken anmelden würden, wenn es eine für Menschen mit Behinderung gäbe.



Andrea Wismath

arbeitet als verantwortliche Redakteurin für den „Gruß aus Rummelsberg“. Sie schreibt als Mitglied der Abteilung Kommunikation Presseberichte und steuert die Video- und Social-Media-Aktivitäten der Rummelsberger Diakonie. Sie war beim Besuch des Single-Cafés anfangs mindestens so aufgeregt wie die Teilnehmerinnen und Teilnehmer. Während des Gesprächs mit dem charmanten Roland Geier entspannte sie sich zusehends.



10

Eine glückliche Beziehung lässt nicht nur junge Menschen strahlen: Hans-Joachim (Hajo) und Ingrid Schütz wirken dank seinem Charme und ihrem Witz wie ein frisch verliebtes Paar.

Und es hat Zoom gemacht

Liebe und Jugend scheinen zusammenzugehören – aber wie ist es, wenn es zwischen zwei Menschen im hohen Alter funkt? Hans-Joachim und Ingrid Schütz wissen es. Ihr Kennenlernen verdanken die beiden dem Missgeschick einer anderen Frau.

Die Leben von Hans-Joachim und Ingrid Schütz, geborene Baumann, bieten jedes für sich genommen Stoff für zwei umfangreiche Romane. Dass diese beiden Menschen, die so viel erlebt haben und die schwere Schicksalsschläge wegstecken mussten, sich in ihren späten Lebensjahren gefunden haben, könnte sich kein Schriftsteller passender ausdenken. „Das war der da oben“, ist sich Hans-Joachim Schütz, genannt Hajo, sicher und weist mit seinem Zeigefinger Richtung Himmel. Dabei strahlt der 89-Jährige; blickt dann rüber zu seiner zehn Jahre jüngeren Frau Ingrid. Sie zwinkert und lächelt ihn an. In Kürze feiern die beiden Lederne Hochzeit, sind dann also seit drei Jahren verheiratet.

Einige Zeit nach dem schmerzlichen Tod seiner ersten Ehefrau, die zuletzt im Feierabendhaus in Rummelsberg lebte, hatte der Witwer Hajo Schütz immer wieder einmal auf eine Kontaktanzeige geantwortet. So lernte der ehemalige Eisenbahner so manche Dame kennen. Keine gefiel ihm. „Ich hatte mir vorgenommen, auf diese eine, letzte Annonce zu antworten und die betreffende Dame anzurufen. Danach sollte Schluss sein.“ Hajo Schütz wählte die Nürnberger Telefonnummer aus der Anzeige und... landete am Apparat von Ingrid Baumann. Die 79-Jährige wunderte sich: „Am Telefon war ein Herr, der sagte: ‚Ich will Sie kennenlernen.‘ Ich war erst ganz erstaunt, sowas passiert einem ja nicht alle Tage“, erzählt die 79-Jährige. Sie hatte nämlich keine Annonce aufgegeben – der Auftraggeberin der Kontaktanzeige war ein Tippfehler passiert. Was dann folgte, fasst Ingrid Schütz so zusammen: „Er kam, sah und siegte.“

Wie war es denn, als sie sich zum ersten Mal gegenüberstanden? „Das war in Nürnberg am Hauptbahnhof“, erzählt Hajo Schütz. Als alter Eisenbahner gibt es für ihn keinen passenderen Treffpunkt für eine erste Verabredung. Und verkehrsgünstig gelegen ist er natürlich auch. Seine ersten Fragen damals nach der Begrüßung: „Rauchen Sie?“ – „Nein.“ „Trinken Sie?“ – „Nein.“ „Dann war alles klar“, berichtet er. Nach dem Kennenlernen am Bahnhof ging es schnell. Die beiden heirateten bereits wenige Zeit später. „Ich habe meine Wohnung in Nürnberg aufgegeben“, erzählt Ingrid Schütz, „und bin zu Hajo nach Rummelsberg gezogen.“ Leicht ist das der rührigen älteren Dame sicher nicht gefallen – war sie

11

doch als glühender Club Fan und ehemalige Tankstellenpächterin fest in Nürnberg verwurzelt.

Und doch bereut es die gebürtige Arnsteinerin (ein Örtchen nahe Würzburg) kein bisschen, dass sie zu Hajo Schütz in eine der Wohnungen hinter dem Stephanushaus gezogen ist. Sie liebt das kleine Gärtchen und die nahen Bäume und ist wohl nicht mehr wegzudenken von hier – weder für ihren Mann noch für die vielen Amseln, Spatzen, Finken und die Eichhörnchen und Igel, die sie auf der Terrasse verköstigt. Wenn sie das „Fernweh“ packt, fährt Ingrid Schütz zum Einkaufen nach Nürnberg. Allerdings macht sie das in letzter Zeit nicht mehr so häufig.

Seit ihr Mann Hajo die meiste Zeit im Rollstuhl sitzt, weil er wegen Problemen mit dem Gleichgewichtsorgan immer wieder stürzte, bleibt sie meistens lieber bei ihm.

Da drängt sich die Frage auf, wie denn die Angehörigen reagiert haben auf diese späte Liebe inklusive Heirat? „Einen Größeren hast du wohl nicht gefunden?“, witzelten Verwandte und Freunde von Ingrid Schütz. Die ehemalige Sportschützin ist einige Köpfe kleiner als der stattliche 1,87 Meter große Hajo. Dessen Tochter ist übrigens Trauzeugin des Paares. Gefeierte wurde zünftig in einer Gastwirtschaft im Nürnberger Land. Denn eins steht fest: Diese beiden genießen ihr Leben, wo immer es möglich ist.

„Man darf sich die Liebe im Alter nicht so romantisch vorstellen“

Susanne Hübel und Johanna Büsch arbeiten im Gerontopsychiatrischen Fachdienst des Stephanushauses in Rummelsberg. Die beiden Frauen wissen, dass Beziehungen und Partnerschaften im Alter viele schöne, aber auch tragische und manchmal komische Seiten haben.

Über Liebe, Partnerschaft und Sexualität im Alter gibt es jede Menge Fachliteratur. Zu Recht. Denn das Thema hat zahlreiche Aspekte. Zum Beispiel leben in vielen Senioreneinrichtungen auch Ehepaare miteinander; oftmals bewohnen sie, wie sie es von zuhause gewohnt sind, ein Doppelzimmer. Nicht immer ist es einfach für die Pflegenden, mit Paaren so umzugehen, dass sie beiden Partnern gerecht werden. Denn die Menschen, die heute hochbetagt sind, haben oftmals ihr Leben lang eine stark hierarchisch, wenn nicht sogar autoritär geprägte Ehe geführt. „Da bestimmte meist der Mann und die Frau gehorchte“, sagt Susanne Hübel. Kollegin Büsch wirft ein: „Man darf sich die Liebe im Alter nicht so romantisch vorstellen. Für viele spielt der Aspekt der Gewohnheit eine große Rolle.“ Gerade Seniorinnen, die lange in einer streng vom Mann bestimmten Partnerschaft gelebt haben, blühen nach dessen Tod

manchmal im Seniorenheim regelrecht auf, erzählen die beiden. Manch eine oder einer findet auch in der Einrichtung einen neuen Partner oder eine Partnerin. „Schwierigkeiten damit haben in einigen Fällen die Angehörigen“, so Susanne Hübel. Denn leicht ist es sicher nicht, Vater oder Mutter mit neuem Gefährten zu erleben.

Manche Aspekte des Themas Liebe und Sexualität im Alter sind kein bisschen romantisch oder schön. Zum Beispiel, wenn es um Frauen oder Männer geht, die in den (Nach-)Kriegsjahren Missbrauch erlebt haben, und die nun in hohem Alter an einer Demenz erkranken. Zu der Erkrankung gehört nämlich, dass Betroffene in die Vergangenheit zurückfallen und furchtbare Erlebnisse ihnen manchmal wieder stärker präsent sind. Das stellt eine gute Pflege vor die Aufgabe, ganz besonders behutsam mit betroffenen Seniorinnen und Senioren umzugehen. Insbesondere bei der Körperpflege. „Aus diesem Grund ist die Biographie-Arbeit so wichtig“, sagt Johanna Büsch. Denn nur wenn die Pflegenden wissen, dass eine Bewohnerin oder ein Bewohner schlimme Dinge erlebt hat, können sie entsprechend auf ihre oder seine Bedürfnisse eingehen.

Das tut sich bei der Rummelsberger Diakonie

JUBILÄUM

Philippuskirche Rummelsberg wurde vor 90 Jahren eingeweiht

Vor 90 Jahren wurde die Philippuskirche Rummelsberg eingeweiht. Die Rummelsberger Diakonie feiert dieses Jubiläum mit einer Ausstellung in der Kirche und dem Buch „Die Philippuskirche Rummelsberg. Streiflichter aus 90 Jahren“ (Fink Verlag). Rektor und Vorstandsvorsitzender Dr. Günter Breitenbach eröffnete die Ausstellung Anfang April mit Informationen zur Baugeschichte und gemalten Ansichten der Kirche aus verschiedenen Epochen. Der Posaunenchor spielte Musik aus dem Einweihungsgottesdienst von 1927. In der Ausstellung, die bis 1. Oktober zu sehen ist, werden Originalfilmaufnahmen von der Einweihungsfeier vor 90 Jahren gezeigt. Im Festgottesdienst am 25. Juni wurde eine Auftragskomposition von Lilo Kunkel (Würzburg) über das Rummelsberg-Lied „Dienet dem Herrn mit Freuden“ uraufgeführt. (awi)

SEIFENKISTENRENNEN

Teams begeistern mit Können und kreativen Ideen



Bereits zum elften Mal hat im Mai das traditionsreiche Seifenkistenrennen in Rummelsberg stattgefunden. Organisiert von den angehenden Diakoninnen und Diakonen in Ausbildung beteiligten sich an dem Wettstreit insgesamt 21 Teams, darunter viele Teilneh-

mer aus den Vorjahren. Die Rennfahrer mit ihren größtenteils selbstgebauten Seifenkisten überzeugten nicht nur durch Schnelligkeit, sondern auch durch Kreativität. Deswegen wurden gleich mehrere Preise verliehen: Für die schnellste Zeit, die schönste Seifenkiste, die konstantesten Zeiten und die besten Fans. Gewinner gab es somit viele. Den Preis für den schnellsten Fahrer verteidigte übrigens Harald Penz, der extra mit seinem Sohn aus Österreich angereist war. (sag)

RUMMELSBERGER GESCHICHTE(N)

Buch und neue Ausstellung laden zum Entdecken ein



„Geschichte: Das sind nur langweilige Jahreszahlen“, hört man immer wieder. Dabei ist Geschichte nichts Abstraktes, sondern etwas höchst Konkretes. In China fertigt ein Diakon einen Bauplan für ein Kranken-

haus. In Rummelsberg läuten 30 Minuten lang die Glocken zum Geburtstag eines gescheiterten Kunstmalers, der sich den Titel „Führer“ zugelegt hat. In München wird eine junge Diakonin in ihr Amt eingeführt. Manches davon interessiert uns nach vielen Jahren noch, manches nicht. Kommt drauf an, ob das Krankenhaus oder die Diakonin für uns eine Bedeutung hat. Im Fall des Kunstmalers ist die Frage, wenn auch unerfreulich, geklärt. Entdecken Sie die spannenden und mitunter schier unglaubliche(n) Geschichte(n) einiger Rummelsberger Persönlichkeiten, die an einem schicksalhaften Ereignis des 20. und 21. Jahrhunderts mitgewirkt haben. Näheres im Band „Rummelsberger Geschichte(n)“ (4 Euro, presse@rummelsberger.net) und natürlich in der Ausstellung „Kaiser, Kanzler, Rummelsberger“ im neuen Diakoniemuseum. (thg/awi)

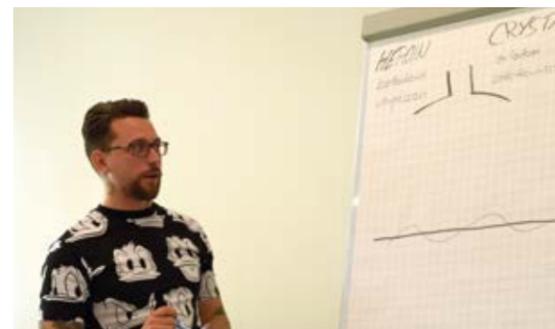
MOTORRADGOTTESDIENSTE

Biker holen sich Reisesegen für die neue Saison

Gottesdienste der besonderen Art gab's im April am Erlebnisbauernhof Auhof und am Wurzhof. Statt Kirchenglocken hörte man Motorengeräusche. Denn zum Saisonauftakt feierten die Biker zusammen mit den Bewohnerinnen und Bewohnern Motorradgottesdienste. Diakon Gerhard Lechner und sein katholischer Kollege Bernd Grünauer aus Hilpoltstein, die selbst begeisterte Motorradfans sind, gestalteten den Gottesdienst am Auhof. Einige Teilnehmer waren bereits in den Vorjahren dabei, wie die Mitglieder des Motorradclubs Hilpoltstein. Höhepunkt war die Fahrzeugsegnung. Die Biker fuhren ihre Maschinen vor den Altar, wo sie Bernd Grünauer segnete. Anschließend erhielten die Fahrer als Andenken ein rotes Segensband für ihre Fahrzeuge. Mit dem Reisesegen im Gepäck kommen hoffentlich alle gut durch die Motorradsaison. (sag)

SUCHTPRÄVENTION

Jugendhilfeeinrichtungen bei bundesweitem Projekt dabei



Als einzige Einrichtung in Bayern wurden die Rummelsberger Dienste für junge Menschen als Partner für das Modellprojekt „QuaSiE – Qualifizierte Suchtprävention in Einrichtungen der stationären Jugendhilfe“ ausgewählt. Das vom Bundesministerium für Gesundheit geförderte Programm zielt darauf, den Umgang mit dem Thema Sucht in den Einrichtungen zu professionalisieren und gemeinsam mit den Projektpartnern einen praxisnahen Handlungsleitfaden zu erarbeiten. Das Modellprojekt läuft zwei Jahre lang. Im Zuge der Prävention war der Autor Domi-

nik Forster zu mehreren Vorträgen mit Lesung aus seinem Buch „crystal.klar“ zu Gast. Der junge Mann sprach in Rummelsberg und am Fassoldshof mit Pädagogen und Jugendlichen über seine Drogenkarriere, seinen Absturz und schließlich seinen Ausstieg aus der Sucht. (awi)

BAUPROJEKTE

Bald ist Richtfest in der Waldwohnanlage

Erweiterung der Waldwohnanlage in Rummelsberg, Umgestaltung des Areals rund um das ehemalige Feierabendhaus, Neubau eines Seniorenzentrums in Feucht – die Rummelsberger Diakonie baut an vielen Orten. Der dritte Wohnriegel der Waldwohnanlage wächst beständig, noch im Sommer wird Richtfest gefeiert. Auch auf dem Gelände des Feierabendhauses geht es sichtlich voran: Das dringend renovierungsbedürftige Hauptgebäude ist bereits abgerissen. Die Planungen für das neue Seniorenzentrum an der Zeidlersiedlung in Feucht schreiten voran. Die Bürger der Stadt beteiligten sich rege an der Suche nach einem Namen (wir berichten). Im unterfränkischen Karlstadt (nahe Würzburg) hat die Rummelsberger Diakonie die Trägerschaft für das neu entstehende Domizilium-Wohnstift übernommen. Es soll im Herbst 2018 fertig sein. (awi)

BUNDESTEILHABEGESETZ

Ambulante Wohnformen werden ausgebaut und erweitert

Das Bundesteilhabegesetz (BTHG) geht in die richtige Richtung: Der Trend zum eigenständigen Wohnen wird gefördert. Auf ambulante Wohnformen setzt die Rummelsberger Diakonie bereits seit 2004. „Diese sollen künftig noch ausgebaut und erweitert werden“, sagt Thomas Jacoby. Der Diakon leitet eine Projektgruppe, die sich um die Umsetzung des neuen Gesetzes kümmert. Mitarbeitende entwickeln unter seiner Leitung neue Konzepte zu zentralen Bereichen wie etwa Wohnen, Arbeit und Frühförderung. Das BTHG soll Menschen mit einer Behinderung mehr Selbstbestimmung und ein modernes Recht auf Teilhabe ermöglichen. Teile

sind zum 1. Januar 2017 in Kraft getreten, weitere folgen bis 2023. Das Gesetz regelt die Eingliederungshilfe neu und leitet einen umfassenden Systemwechsel in der Behindertenhilfe ein. (hei)

AKTION SCHUTZBENDEL

Award zeichnet Jugendprojekte für Demokratie und Toleranz aus



Die Aktion Schutzbengel der Rummelsberger Diakonie verleiht zum zehnten Mal den Schutzbengel-Award. Um den Preis können sich in diesmal Projekte und Initiativen bewerben, die jungen Menschen alters- und entwicklungsentsprechend demokratische Beteiligungsmöglichkeiten im Gemeinwesen und Respekt vor Andersdenkenden nahebringen. Gesucht sind Projekte in der Altersgruppe 15-18 Jahre, die das Wertesystem der freiheitlich-demokratischen Grundordnung in den Mittelpunkt stellen und erfahrbar machen. Der Award ist mit bis zu 10.000 Euro dotiert. Einsendeschluss ist der 31. Juli 2017. Die Aktion Schutzbengel setzt sich für eine bessere Lebenssituation und Zukunftsperspektiven von Kindern und Jugendlichen ein. Seit diesem Jahr unterstützt sie das Theaterprojekt „Der Pleitegeier“ in Nürnberg, das sich mit Kinderarmut befasst. www.rummelsberger-diakonie.de/schutzbengel (gb)

FACHKRÄFTEMANGEL

Serbische Mitarbeitende haben ihre Anerkennung erhalten

Im Gruß 2/2016 hatten wir über Ivana Beljac und neun weitere Männer und Frauen aus Serbien berichtet, die in ihrer Heimat

als Pflegekräfte gearbeitet hatten und in Deutschland Fuß fassen wollten. Das Projekt der Rummelsberger Diakonie zur Gewinnung neuer Fachkräfte in der Altenpflege hat sich gut entwickelt: Sieben haben mittlerweile ihre Anerkennung erhalten und arbeiten regulär in Starnberg, Söcking und Nürnberg. Zwei stehen kurz vor der Anerkennungsprüfung und eine wartet auf den Bescheid, ob sie sofort anerkannt wird oder ebenfalls eine Prüfung ablegen muss. Heidrun Martini, Leiterin Pflegekoordination und Personalentwicklung und Projektbeauftragte Lidija Gligoric sind stolz auf die zehn Männer und Frauen. Weitere zehn serbische Fachkräfte haben gerade neu in Einrichtungen der Rummelsberger angefangen. (awi)

JAHRES- UND SOMMERFESTE

Nicht nur in Rummelsberg sind Gäste herzlich willkommen



Im Mai ging es los mit den ersten Festen, oft inklusive Maibaumaufstellen und –schmücken. Angehörige, Mitarbeitende, Bewohnerinnen und Bewohner samt Gästen feierten unter anderem im Haus Lehmgruben in Marktheidenfeld, in Haus Schmeilsdorf in Mainleus und im Haus Heimweg in Ansbach. Kaum waren die Maifeste vorbei, ging und geht es mit Jahres- und Sommerfesten in einigen der in ganz Bayern verstreuten Einrichtungen der Rummelsberger Diakonie weiter. Großer Höhepunkt war das Rummelsberger Jahresfest, zu dem an Christi Himmelfahrt traditionell vor allem Familien mit Kindern kommen, aber auch „Delegationen“ aus Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern von anderen Standorten mit Familie und oft auch Bewohnern. Im Juli setzen sich die Feiern mit zahlreichen Sommerfesten fort. Termine auf Seite 16! (awi)

TERMINE

8.7.2017Beneflizz am Erlebnisbauernhof Auhof:
Radmarathon für den guten Zweck**8.7.2017**20. Jubiläum und Sommerfest Ambulante
Erzieherische Dienste Fassoldshof**8.7.2017**Konzert zum Brüdertag mit dem
Kammerchor Capella vocalis in der
Philippuskirche Rummelsberg**15.7.2017**Benefiz-Golfturnier der Rummelsberger
Diakonie im Golfclub Herrnhof**15.-16.7.2017**Dekanatsfest „Luther 2017 – 500 Jahre
Reformation“ der Kinder- und Jugend-
hilfe Südwestbayern in Nördlingen**18.7.2017**Inklusionssportfest des Berufsbildungs-
werks Rummelsberg**21.7.2017**Sommerfest Villa Nova in Garmisch-
Partenkirchen**22.7.2017**Sommerfest Lenzheim in Garmisch-
Partenkirchen**23.7.2017**Gemeindefest Kirchengemeinde
Rummelsberg mit Nachtkonzert
Klezmermusik**23.7.2017**

Jahresfest Haus Weiher in Hersbruck

25.7.2017

Firmenlauf B2 Run in Nürnberg

26.7.2017Feier „10 Jahre Stiftungszentrum
Rummelsberg“ im Wichernhaus Altdorf**30.7.2017**Sommerfest mit der Stadtkapelle Starn-
berg im Rummelsberger Stift Söcking**31.7.2017**Vortrag zu Vorsorgevollmacht und
Betreuungsrecht im Festsaal Rehau**13.8.2017**Open Air-Gottesdienst am
Erlebnisbauernhof Auhof**16.9.2017**Aktionstag Pflege im
Hermann-Bezzel-Haus**23.-24.9.2017**Flohmarkt im
Stephanushaus Rummelsberg**24.9.2017**Oktoberfest Werkstatt für Menschen
mit Behinderung Schmeilsdorf**26.9.2017**Herbstfest (Weinfest) mit Federweißer
und Zwiebelkuchen im Haus Heimweg,
Ansbach**26.9.2017**Oktoberfest des Altenhilfeverbands
Starnberg im Rummelsberger Stift
Söcking**8.10.2017**Einsegnung der Rummelsberger
Diakoninnen**15.10.2017**Einsegnung der Rummelsberger
Diakone**8.-9.11.2017**

ConSozial

16.11.2017

Rummelsberger Forum

Wo geflüchtete Menschen Beratung und Hilfe bekommen

Fira Zadeh lernt im Psychosozialen Zentrum für Flüchtlinge mit unkontrollierbaren Situationen umzugehen

Fira Zadeh (links) malt mit Acryl. Die Arbeit mit dieser fließenden Farbe soll ihre Fähigkeit fördern, mit unkontrollierbaren Situationen im Alltag umzugehen. Dabei unterstützt sie Kunsttherapeutin Monika Fleckenstein.



Fira Zadeh lässt die Acrylfarben vom Pinsel auf das weiße Papier tropfen, rosa, blau, braun. Dabei verteilt sie die Farbinseln sorgsam, so dass sich bunte Muster bilden. Dann legt die gebürtige Aserbaid-schanerin ein zweites, gleich großes Blatt auf das erste und streicht vorsichtig darüber. „Und jetzt kommt die Überraschung“, bereitet Kunsttherapeutin Monika Fleckenstein sie auf das Zufallsergebnis vor. Ein Lächeln huscht über das Gesicht der Klientin, als sie das Blatt wieder abzieht: In kurzer Zeit sind - am Ende zufällig - gleich zwei kleine Kunstwerke entstanden. Und was denkt die Künstlerin über ihr Bild? Sie blickt ein wenig skeptisch auf die unerwarteten Veränderungen - aber es werden weitere Versuche folgen und für manches Erfolgs- oder auch Frustrationserlebnis sorgen

Fira Zadeh heißt in Wirklichkeit anders; zu ihrem Schutz taucht der richtige Name der Mutter zweier Kinder hier nicht auf. Die junge Frau ist schwer traumatisiert und leidet in der Folge unter Angst- und Zwangsstörungen. In ihrem Heimatland Aserbaid-schan hat sie aus politischen Gründen Haft und Folter erlitten. Auch in Deutschland ist ihre Situation angespannt, da sie nach Jahren immer noch auf eine Entscheidung über ihr Asylverfahren wartet. Hochmotiviert lernt sie Deutsch, weil

sie davon träumt, wieder als Kinderkrankenschwester arbeiten zu können.

„In der letzten Therapiestunde haben wir mit Ton modelliert, einem weichen, nachgiebigen Material, das entspannt und beruhigt“, erläutert Monika Fleckenstein, die im niederländischen Leeuwarden Kunsttherapie studiert hat und seit 2016 im Psychosozialen Zentrum für Flüchtlinge der Rummelsberger Diakonie in Nürnberg arbeitet. „Zufallstechniken und spielerische Methoden mit eher unkontrollierbaren, fließenden Materialien wie Acryl- oder Aquarellfarben kommt eine besondere Bedeutung zu“, sagt die Therapeutin. „Sie fordern im freien Gestalten zu flexiblem und spontanem Reagieren auf.“ Hier kann die Klientin ganz praktisch üben und reflektieren, wie sie beispielsweise mit unkontrollierbaren Situationen umgehen kann. Und so oder so: Die behutsam angeleitete handwerkliche Arbeit tut ihrer verletzten Seele gut.

Therapieplätze sind begehrt – und notwendig

Es gehörte für die junge Frau einige Geduld dazu, einen – für sie kostenlosen – Therapieplatz im Psychosozialen Zentrum für Flüchtlinge (PSZ) der Rummelsberger Dia-

konie zu bekommen, das für ganz Nordbayern zuständig ist. „Laut einer im Auftrag des Bayerischen Staatsministeriums für Arbeit und Soziales, Familie und Integration 2012 durchgeführten Studie sind zwei Drittel der geflüchteten Menschen psychisch hochbelastet, und ein Drittel ist akut behandlungsbedürftig“, erklärt Diakon Werner Pfingstgraef, der bei den Rummelsbergern den Fachbereich Migration und Flüchtlinge verantwortet. Wegen der langen Warteliste beträgt die Wartezeit auf einen Behandlungsplatz bei einer der vier psychotherapeutisch arbeitenden Mitarbeiterinnen jedoch rund ein Jahr. Das zu überstehen, ist für manche Therapiebedürftige eine echte Herausforderung. Die spendenfinanzierte Kunsttherapie kam im Sommer vergangenen Jahres hinzu und ergänzt die sprachgebundenen Psychotherapien. Diese erfordern wegen mangelnder Deutschkenntnisse vieler Geflüchteter häufig Dolmetscher, die das PSZ aus eigenen Mitteln finanziert. Fira Zadeh besucht Psycho- und Kunsttherapie im wöchentlichen Wechsel.

Angebot erhalten

Zwei weitere Kolleginnen beraten Geflüchtete zu asyl-, aufenthalts- und sozialrechtlichen Fragen. Auch hier ist der Bedarf groß, da manche Asylsuchende in Gemeinschafts- oder Privatunterkünften ganz ohne sozialpädagogische Betreuung leben. Ebenso wie die Psychotherapie ist auch die Beratung nicht zu 100 Prozent finanziell abgesichert. „Wir benötigen dringend Spenden, um unser Angebot für geflüchtete Menschen auch in Zukunft aufrechterhalten zu können“, betont Werner Pfingstgraef.

„Bedarf und Nachfrage sind trotz vorübergehend sinkender Flüchtlingszahlen eher gestiegen“, verdeutlicht er die angespannte Situation: „Zugleich wächst unser finanzielles Defizit, da die Kosten steigen. Dabei sprechen wir hier von Menschen, die in ihrem Heimatland und auf der Flucht wirklich Schreckliches erlebt haben, von Krieg über Folter bis hin zu sexueller Gewalt. Sie brauchen unsere Hilfe.“ Ob aus Äthiopien oder Afghanistan, aus dem Irak oder Albanien: Wie Fira Zadeh sind sie alle hochmotiviert, in Deutschland ein neues Leben zu beginnen.



Überraschung! Mit der Technik, die ihr die Kunsttherapeutin gezeigt hat, entstehen vor Fira Zadehs Augen gleich zwei Werke.

SO KÖNNEN SIE ETWAS BEITRAGEN

Mit **33 Euro** unterstützen Sie die Kunsttherapie für Geflüchtete. Hiermit werden Kunsttherapiestunden inklusive Materialien wie Pinsel, Leinwände, Acrylfarben und Ton finanziert.

Mit **55 Euro** ermöglichen Sie eine Psychotherapiestunde für Geflüchtete. So können Geflüchtete ihr Trauma besser verarbeiten. Hierfür werden häufig Dolmetscher benötigt.

Mit **77 Euro** fördern Sie die psychosoziale Beratung in asyl-, aufenthalts- oder sozialrechtlichen Fragen. Geflüchtete bekommen so Beistand in aktuellen Rechtsfragen.

Mit **111 Euro** können wir zusätzliche Beratungsstunden in Kombination von Sozialpädagogen und Dolmetschern anbieten. So können mehr Geflüchtete das Angebot wahrnehmen und die Wartezeit für jeden Einzelnen verkürzt sich.

DAS PSYCHOSOZIALE ZENTRUM FÜR FLÜCHTLINGE (PSZ)

Die für geflüchtete Menschen in ganz Nordbayern zuständige Nürnberger Einrichtung berät und behandelt Flüchtlinge unabhängig von deren Nationalität, Religion oder Aufenthaltsstatus. Im vergangenen Jahr hatten die sieben therapeutisch bzw. sozialpädagogisch qualifizierten Mitarbeiterinnen des PSZ insgesamt 3556 persönliche, telefonische und schriftliche Beratungs- und Betreuungskontakte mit hilfesuchenden Menschen. Zu den Arbeitsschwerpunkten gehören die psychotherapeutische Behandlung von Flüchtlingen mit psychischen Störungen, speziell von traumatisierten Opfern von Gewalt und Folter, sowie die sozialpädagogische Beratung in asyl-, aufenthalts-

und sozialrechtlichen Fragen. Für die Therapieangebote stehen Dolmetscher zur Verfügung.

Das PSZ, Mitglied in der Bundesweiten Arbeitsgemeinschaft der Psychosozialen Zentren für Flüchtlinge und Folteropfer, bietet seine Dienste für die Hilfesuchenden kostenlos an. Finanziert wird es aus Zuschüssen der Evangelisch-Lutherischen Kirche in Bayern, Mitteln des Bayerischen Staatsministeriums für Arbeit und Soziales, Familie und Integration und Eigenmitteln der Rummelsberger Dienste für junge Menschen. Spenden tragen entscheidend dazu bei, die Arbeit aufrechterhalten zu können.

Wirksam

54 KINDER UND JUGENDLICHE OPERIERT



54 Kinder und Jugendliche hat das Team der Aktion Feuerkinder ehrenamtlich beim jüngsten Einsatz im Februar in Tansania operiert. Manche mussten Dr. Annemarie Schraml und ihre Kolleginnen und Kollegen sogar an beiden Beinen operieren. „Die Kinder und Jugendlichen wurden aus großen Entfernungen gebracht“, erzählt Ärztin Dr. Schraml. Mehr als in den vergangenen Jahren mussten die jungen Patienten und ihre Begleiter mit Essen und Fahrgeld versorgt werden. „Die zunehmende Armut ist unbeschreiblich“, so Dr. Schraml. „Die Auswirkungen des Klimawandels und der Trockenheit, die sich vom Norden her ausbreitet, sind groß und für die Menschen äußerst bedrohlich.“ Beim nächsten Aufenthalt im August soll eine Anlaufstelle für arme Patienten eingerichtet werden, die finanzielle Hilfe auch in Zeiten ermöglicht, in denen das Feuerkinder-Team nicht im Land ist.

SPENDENGELD GUT ANGELEGT



Sternstunden e.V., die Benefizaktion des Bayerischen Rundfunks, hat in den vergangenen Jahren immer wieder Projekte der Rummelsberger Diakonie mit hohen Summen unterstützt. Sternstunden e.V. überzeugt sich regelmäßig davon, dass die eingeworbenen Spendenmittel richtig eingesetzt werden. Judith Prem besuchte im Auftrag der Benefizaktion geförderte Projekte der Rummelsberger Diakonie. Ein Ziel waren zwei Wohngruppen für Unbegleitete minderjährige Flüchtlinge (UmF) in der Nürnberger Juvenellstraße. Knapp 60.000 Euro stellte die Benefizaktion 2015 für die Ausstattung zur Verfügung. Die

zweite Anlaufstelle war das Haus Mutter & Kind. Dieses Projekt wurde im Dezember 2016 mit knapp 18.700 Euro gefördert. Judith Prem zeigte sich überzeugt davon, dass die Mittel von Sternstunden e.V. so eingesetzt werden, dass sie den Menschen, für die sie bestimmt sind, unmittelbar zugute kommen.

Engagagiert

Von Hamburg ans Nordkap



Anna-Lena Schmitt und Maurice Descy aus Fürth sind Autofans mit Herz: Die beiden haben als Team „Road Addiction“ an der Charity-Rallye „The Baltic Sea Circle“ teilgenommen. Mit ihrem alten Volvo waren sie in zehn verschiedenen Ländern unterwegs. Insgesamt sind sie gut 7500 Kilometer von Hamburg bis ans Nordkap und zurück gefahren. Im Vorfeld und während der Rallye haben alle Teams Spenden für ein Projekt gesammelt. Anna-Lena und Maurice haben sich für das Kinderheim St. Michael der Rummelsberger Diakonie in Fürth entschieden. Vor

dem Startschuss hatten die zwei bereits mehr als 3400 Euro gesammelt. „Wir möchten mit einem Teil des Geldes ein Mädchen unterstützen, das nach einem schweren Schicksalsschlag im Kinderheim aufgenommen wurde und deren sehnlichster Wunsch es ist, Reiten zu lernen“, sagt Anna-Lena. <https://roadaddiction.jimdo.com/>

ERLEICHTERUNG IN DEN LETZTEN STUNDEN

Mit einer Spende von gut 5.800 Euro für Hilfsmittel für die Sterbebegleitung hat die Evangelische Stiftung Hospiz die Menschen im Stephanushaus bedacht. Schirmfrau Regionalbischöfin Susanne Breit-Keßler informierte sich vor Ort über die Hospiz- und Palliativarbeit. „Einige Bewohner eines Doppelzimmers möchten ihren Zimmergenossen auf dem letzten Weg begleiten und ziehen bewusst nicht um“, erzählt Pflegedienstleiterin Kathrin Eibisch. Eine spezielle Trennwand in freundlichen Farben sorgt für etwas Privatsphäre. So eine sowie einen speziellen Ruhesessel hat das Stephanushaus mithilfe der Spende angeschafft. „Viele Angehörige wollen ihre Lieben in den letzten Stunden begleiten“, sagt Eibisch. Manchmal bleiben sie auch nachts an der Seite des Sterbenden und sind froh, wenn sie ein wenig Entspannung finden.

Bitte zurücksenden an:

Rummelsberger Diakonie e.V., Büro Freunde und Förderer, Rummelsberg 2, 90592 Schwarzenbruck

Eine regelmäßige Spende mit einer Daueraltschrift hilft uns, die Projektarbeit zu sichern und unsere Verwaltungskosten niedrig zu halten.



Online-Newsletter

Seit einigen Monaten bieten wir einen Online-Newsletter an. Wenn Sie Interesse an aktuellen Informationen haben, melden Sie sich an: www.rummelsberger-diakonie.de/newsletter



JA, ich unterstütze die Rummelsberger Diakonie e.V. ab sofort mit einer

EUR 5,- EUR 10,- EUR 50,- EUR

monatlichen
 vierteljährlichen
 halbjährlichen
 jährlichen Spende.

Ich ermächtige die Rummelsberger Diakonie e.V. (Gläubiger-ID: DE50ZZZ0000034183), den genannten Betrag von meinem Konto mittels Lastschrift einzuziehen. Zugleich weise ich mein Kreditinstitut an, die von der Rummelsberger Diakonie e.V. auf mein Konto gezogene Lastschrift einzulösen.

Hinweis: Ich kann innerhalb von acht Wochen, beginnend mit dem Belastungsdatum, die Erstattung des belasteten Betrages verlangen. Es gelten dabei die mit meinem Kreditinstitut vereinbarten Bedingungen.

Kontoinhaber	Kontaktdaten (falls abweichend vom Adressfeld oben)	
Bank	Name, Vorname	Telefon*
IBAN	Straße	E-Mail*
BIC	PLZ, Ort	Datum/Unterschrift <small>*freiwillige Angabe</small>

Beleg/Quittung für den Auftraggeber

IBAN des Kontoinhabers

Begünstigter
Rummelsberger Diakonie e.V.

IBAN des Begünstigten
DE89 7606 9440 0001 1855 00

Euro, Betrag

SEPA-Überweisung/Zahlschein

Name und Sitz des überweisenden Kreditinstituts BIC

Angaben zum Zahlungsempfänger: Name, Vorname/Firma (max. 27 Stellen, bei maschineller Beschriftung max. 35 Stellen)
Rummelsberger Diakonie e.V.

IBAN
DE89 7606 9440 0001 1855 00

BIC des Kreditinstituts/Zahlungsdienstleisters (8 oder 11 Stellen)
GENODEF1FEC

Betrag: Euro, Cent

Kunden-Referenznummer - Verwendungszweck, ggf. Name und Anschrift des Zahlers
2654001/

noch Verwendungszweck (insgesamt max. 2 Zeilen à 27 Stellen, bei maschineller Beschriftung max. 2 Zeilen à 35 Stellen)

Angaben zum Kontoinhaber/Zahler: Name, Vorname/Firma, Ort (max. 27 Stellen, keine Straßen- oder Postfachangaben)

IBAN
DE **06**

Datum Unterschrift(en)

Spendenquittung zur Vorlage beim Finanzamt
Die Rummelsberger Diakonie e.V. ist wegen Förderung der Jugendhilfe, Förderung der Altenhilfe, Förderung der Volks- und Berufsbildung einschließlich der Studentenhilfe, Förderung des Wohlfahrtswesens und Förderung der Hilfe für Zivilgeschädigte und behinderte Menschen nach der Anlage zum Körperschaftsteuerbescheid des Zentralfinanzamtes Nürnberg, St.Nr. 241/110/40490 vom 05.04.2017 für den letzten Veranlagungszeitraum 2015 nach § 5 Abs. 1 Nr. 9 des Körperschaftsteuergesetzes von der Körperschaftsteuer und nach § 3 Nr. 6 des Gewerbesteuergesetzes von der Gewerbesteuer befreit.
Es wird bestätigt, dass die Zuwendung nur zur Förderung der Jugendhilfe, Förderung der Altenhilfe, Förderung der Volks- und Berufsbildung einschließlich der Studentenhilfe, Förderung des Wohlfahrtswesens und Förderung der Hilfe für Zivilgeschädigte und behinderte Menschen verwendet wird. Für Spenden ab 50,00 Euro erhalten Sie automatisch eine Spendenbescheinigung.
Gemäß §28 BDSG können Sie der Verwendung Ihrer Daten durch uns im Rahmen derartiger Aktionen widersprechen.

Ihre Hilfe

Spenden, Zustiftungen und Nachlässe

Die Rummelsberger Diakonie braucht die Hilfe von Freundinnen und Freunden. Sie unterstützen unsere Arbeit durch Geld- und Sachzuwendungen, durch Vermächtnisse und Zustiftungen. Menschen, die die diakonisch-sozialen Dienste der Rummelsberger Handlungsfelder in Anspruch nehmen, kommt diese Hilfe unmittelbar zugute. Wir beraten Sie gerne, wie Sie helfen können. Vielleicht wollen Sie sich persönlich ein Bild davon machen, wie vielfältig die Rummelsberger Angebote für Menschen sind. Am besten, Sie rufen **Eva Neubert** vom Spender-Service an. Telefon: 09128 502796 oder per E-Mail: neubert.eva@rummelsberger.net

Geldspenden: Spender erhalten in jedem Fall einen persönlichen Dankbrief und eine Spendenbescheinigung für das Finanzamt. Es hilft uns sehr, wenn auf Ihrer Überweisung Ihre vollständige Adresse vermerkt ist. Sie können auch ganz bequem online spenden: Aktuelle Projekte finden Sie unter www.rummelsberger-diakonie.de/spenden-und-helfen. Bei Fragen wenden Sie sich per E-Mail an **André Höfig** vom Online-Spenden-Service: hoefig.andre@rummelsberger.net

Spenden aus besonderen Anlässen: Aufrufe bei Jubiläen, Familienfeiern, im Trauerfall und weiteren besonderen Anlässen wie einem Kuchenverkauf bei Festen, einem Spendenlauf oder anderen Aktionen können zu einer Spende für die Rummelsberger Diakonie werden. **Edeltraud Sturm** vom Spender-Service steht Ihnen zur Information und Beratung gerne zur Verfügung. Telefon: 09128 502259 oder per E-Mail: sturm.edeltraud@rummelsberger.net

Sachspenden: Bitte nehmen Sie Kontakt mit **Klara Heinrich** von unserem Spender-Service auf, damit wir gemeinsam überlegen können, ob und wie wir eine Sachspende einem guten Zweck zuordnen können. Gut erhaltene Kleiderspenden für unsere Kleiderkammer in Rummelsberg können Sie ebenfalls mit Frau Heinrich besprechen und eine Übergabe vereinbaren. Frau Heinrich erreichen Sie telefonisch 09128 502163 oder per E-Mail: heinrich.klara@rummelsberger.net

Zustiftung, Stiftungsgründung: Die Rummelsberger Diakonie hat ein Stiftungszentrum, dessen Leiter **Diakon Mathias Kippenberg** ist. Zustiftungen oder die Gründung einer eigenen Stiftung sind jederzeit möglich.

Testamentsgestaltung: Erblasser können schon frühzeitig festlegen, wenn sie Teile ihres Vermögens der Rummelsberger Diakonie zu einem genau vorbestimmten Zweck hinterlassen möchten. Im Rahmen der gesetzlichen Vorgaben beraten wir Sie oder helfen bei der Suche nach einem Rechtsbeistand. Diakon Kippenberg berät Sie gerne. Telefon: 09128 502299 oder per E-Mail: kippenberg.mathias@rummelsberger.net

Besuchen Sie den Ort Rummelsberg: In Rummelsberg gibt es viel zu entdecken. Als Einzelreisender oder als Gruppe. Wir bieten Ihnen unterschiedliche Besuchsprogramme an. Bitte informieren Sie sich unter www.zu-gast-in-rummelsberg.de

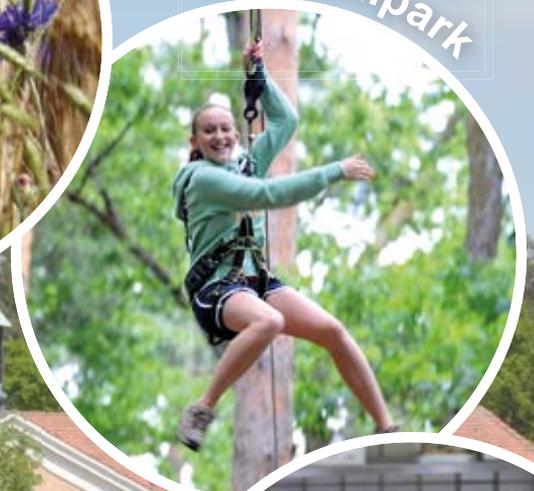


Rummelsberger
Diakonie

Bibelgarten



Waldseilpark



Rummelsberger Besucherprogramm.

Rundwege



Actionbound



Bäckerei



Hotel & Restaurant Anders

Menschen an Ihrer Seite.
Die Rummelsberger
rummelsberger-diakonie.de